

SWR2 Zeitwort

09.04.1939:

Marian Anderson gibt ein Open-Air-Konzert

Von Katharina Eickhoff

Sendung vom: 09.04.2022

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2022

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-sw2-zeitwort-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Autorin:

Wenn das kleine schwarze Mädchen sonntags im Gottesdienst die Soli sang, dann standen den Leuten in ihrer Baptistengemeinde die Tränen in den Augen. Zwanzig Jahre später war Marian Anderson, Tochter eines Kohlenhändlers aus Philadelphia, die erfolgreichste Konzertsängerin der USA, und auch in Europa herrschte das „Marian-Fieber“, in Finnland wurde sie von Jean Sibelius verehrt, und in Salzburg erklärte Toscanini, eine solche Stimme gebe es nur einmal in hundert Jahren.

O-Ton von Marian Anderson:**Autorin:**

Diese einzigartige Altstimme – rund, goldglänzend und schön in jedem Register – hat Marian Anderson viele Türen geöffnet, die farbigen Menschen in diesen Jahren sonst verschlossen blieben.

Aber dann wollte sie 1939 ein Konzert in der Washingtoner Constitution Hall geben – und das hat ein stockkonservativer Damenclub namens „Daughters of the American Revolution“ – beißwütige Urahinnen der heutigen Tea-Party-Bewegung - mit Verweis auf die Würde des Orts verhindert. Die Damen hatten allerdings den Zeitgeist unterschätzt.

Unter dem visionären demokratischen Präsidenten Franklin D. Roosevelt war die Aufhebung der Rassentrennung kurzzeitig mal in eine zumindest greifbare Nähe gerückt. Und es war Eleanor Roosevelt, die dann aus Protest gegen die Ausladung Andersons persönlich ein Konzert organisierte, das in die amerikanische Geschichte eingegangen ist.

Statt in der Washingtoner Constitution Hall sang Marian Anderson am Ostersonntag, dem 9. April 1939, unter freiem Himmel – aber nicht irgendwo auf der Wiese, sondern am Altar des amerikanischen Selbstgefühls: auf den Stufen des Lincoln Memorial in Washington und das gesamte, riesige Areal bis hinüber zur Säule des Washington Monument war dabei voll mit Menschen, 25 000, schwarze, weiße, arme, reiche – alle feingemacht, wie sich das für ein Konzert gehört, und alle entschlossen, ein Zeichen zu setzen. Der amerikanische Innenminister Harold LeClair Ickes hat die Begrüßungsrede gehalten:

O-Ton Harold Leclair Ickes:

„In this great auditorium under the sky, all of us are free. Hen god gave us this wonderful outdoors, and the sun, and the moon, and the stars, he made no distinction of race or creed or colour.“

„In diesem Konzertsaal unterm Himmel“, so sprach der Minister, „sind wir alle frei, und als Gott uns diese wunderbare Natur schenkte, hat er nicht unterschieden nach Rasse, Glauben oder Hautfarbe.“

Autorin:

Und dann trat Marian Anderson auf, eine winzige Figur im Pelzmantel zwischen den riesigen beiden Säulen,- die Enkelin eines befreiten Sklaven stand dort in all ihrer fast königlichen Grazie und sang „America“, diese heimliche Nationalhymne der USA, wo es heißt: „Von Dir, mein Land, singe ich, dem süßen Land der Freiheit.“

O-Ton von Marian Anderson:

Autorin:

„Let Freedom ring“ – ein knappes Vierteljahrhundert später hat Martin Luther King die feierlichen Zeilen dann in seiner berühmten Rede „I have a dream“ beim Marsch auf Washington zitiert. Zu diesem Zeitpunkt war es aber eben schon wieder nicht mehr als ein Traum.